

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

David Levithan: Letztendlich sind wir dem Universum egal. Fischer 2014

vom 7.7.2015

Es wird ziemlich viel vorgelesen.

Im Blitzlicht berichten die meisten, das Buch interessiert und zügig gelesen zu haben: Die vielen unterschiedlichen Charaktere waren interessant und abwechslungsreich, der Perspektivwechsel hat den Leser/-innen Spaß gemacht. Zugleich wurde in fast allen Berichten eine Art kritische Zurückhaltung deutlich, die sich vor allem auf zwei Aspekte bezog: Einerseits fiel das "Wirklich-Glauben" schwer, die Hauptfigur, Träger der Perspektiven, war kaum bildlich vorstellbar. Es ist uns gewissermaßen nicht gelungen, das fiktionale Konstrukt des Textes für den Akt des Lesens anzunehmen. Andererseits wurde das Pathos der Liebesgeschichte als "stark aufgetragen" empfunden - überhaupt sind die ethischen Grundsätze des Protagonisten so edel, dass sie schon fast ins Erhabene reichen, er ist ein "american hereo", wurde gesagt.

Jeden Morgen wacht die 16-jährige, zunächst namenlose Ich-Erzählinstanz in einem anderen Körper auf und lebt für einen Tag das Dasein eines oder einer anderen. Das sind normale Jugendliche in unterschiedlichsten sozialen Verhältnissen, aber auch ein Drogensüchtiger, eine verzweifelte Depressive, jemand extrem Übergewichtiges, eine aggressive Zicke, homosexuelle Jugendliche usw. "A", wie er/sie sich selber nennt, kann geistige Abfragen starten, was für den oder die Jugendliche gerade ansteht, wie die Familienverhältnisse sind usw. A versucht, das Leben, dass er/sie für einen Tag lebt, möglichst nicht durcheinander zu bringen. Die tatsächlichen Jugendlichen, die A für den Tag bewohnt, erleben den Tag in einer Art Dämmerzustand, an den sie sich am folgenden Tag nur noch schwach erinnern.

Doch gleich auf den ersten Seiten verliebt sich A in Rhiannon, ein Mädchen, das mit Justin, in dessen Körper A an diesem Tag lebt, zusammen ist. Von nun an versucht A, Rhiannon nahe zu sein, und bald gesteht er/sie ihr seine Liebe wie auch seine unglaubliche Verfasstheit ohne einen eigenen Körper, ohne eigene soziale Welt und Sichtbarkeit für andere. Bei den folgenden Treffen erkennt Rhiannon A trotz der vielen unterschiedlichen Erscheinungen, auch sie verliebt sich. Ein Jugendlicher kommt allerdings A auf die Schliche: Nathan, in dessen Körper A über die zubemessene Zeit hinaus war, so das Nathan nunmehr glaubt, an diesem Tag vom Teufel besessen gewesen zu sein. Über E-Mail stellt er dem körperlosen Wesen nach. A erfährt durch Nathan, dass sein sehnlichster Wunsch, für Rhiannon und mit ihr beständig verkörpert zu sein, realisierbar wäre - mittels eines Mordes. Doch das ist für A keine Option. Im Schlusskapitel sorgt er schließlich dafür, das Rhiannon in den Armen eines in sie verliebten Jungen aufwachen wird, eines Jungen, der so ist, wie er selbst zu sein wünscht, und entsagt ihrer.

A sei ein Junge/Mädchen ohne Eigenschaften - und doch imaginieren wir ihn durchweg als Jungen. Die Liebe sei nicht an das hetero- und auch nicht an das homosexuelle Paradigma gebunden, so interpretieren wir eine - wenn auch in unseren Leseerfahrungen missglückte - Botschaft des Buches. A's Liebe scheint nichts mit Begehren zu tun zu haben, was schwer vorstellbar bleibt. Auch Menschlichkeit und ethisches Verhalten existiert "an sich". Zugleich ist viel die Rede davon, wie wichtig der Körper auch für den Geist ist: Die Inkarnation in bestimmte Körper und Lebenswelten beeinflusst durchaus auch A's Denken und Fühlen, was insbesondere bei extremen Figuren spürbar wird, beispielsweise, wenn er gegen Depressionen ankämpft und doch angesichts der Gefahr eines Suizids die Umwelt erfolgreich darauf aufmerksam macht, dass seine Figur Unterstützung braucht.

Mit Konstruktion der erzählenden Figur wird eine Körper-Geist-Dichotomie aufgebaut, die so nicht funktioniert, wird gesagt: Dieser zentralen Figur des Buches fehlt nachhaltig Stimmigkeit. Für den Literaturunterricht brauchen wir ästhetisch Gültiges und können keine Denkfehler in Kauf nehmen. Und doch stellt das Buch Fragen, die bewegen und nah an den Interessen von 14-15-Jährigen sind: nach Liebe, Offenheit in Geschlechterfragen, nach der Bedeutung des Körpers, der Freunde und der Familie, nach dem Hineingeboren-Werden in Verhältnisse, die dann Schicksal sind. Die vielen kurzen Kapitel mit jeweils wechselnden Lebenswelten bieten jeweils ein zentrales Thema, das Lebensthema der Figur. Das eröffnet durchaus Möglichkeiten, im Unterricht anzuknüpfen - und die Lektüre des dicken Buches haben auch die Kritischsten unter uns schließlich gerne geleistet, was durchaus für kurzweiliges Lesevergnügen spricht. Doch uns bleibt ein Zweispalt: Wenn das Weiterdenken im Buch schon nicht funktioniert, wie soll das dann im Unterricht gehen?